



Foto: Maximilian Hees

Der Syrien-Krieg war Gegenstand einer Veranstaltung der Hochschulgruppe Außen- und Sicherheitspolitik Freiburg

Fünf Jahre Krieg in Syrien - innere und regionale Dynamiken

Was als ziviler Aufstand gegen eine brutale Diktatur begann, entwickelte sich im Laufe einiger Monate zu einem blutigen Konflikt zwischen der Regierung und ihren Verbündeten auf der einen, und der uneinheitlichen Opposition auf der anderen Seite. Nach fünf Jahren Bürgerkrieg haben viele Menschen den Eindruck, der Konflikt in Syrien ist kaum mehr zu durchschauen.

Der zivile Aufbruch trat in den Hintergrund. Nicht nur für die syrische Bevölkerung bedeutet der Krieg eine mit Tod, Hunger und Flucht verbundene Zäsur. Auch in den angrenzenden Staaten sowie in der regionalen und internationalen Politik hat der syrische Bürgerkrieg eine Reihe von folgenreichen Dynamiken angestoßen. Um diesen Prozessen auf den Grund zu gehen hat die Hochschulgruppe für Außen- und Sicherheitspolitik Freiburg am 12. Juli 2016 Dr. Omar Sharaf von der Uni Heidelberg und Dr. Benjamin Schütze, der an der Uni Freiburg und am Arnold-Bergstraesser-Institut forscht, aufs Podium geladen. Vor einem vollen Hörsaal boten die beiden Nahostexperten unter Moderation des Hochschulgruppenvorsitzenden Matthias Dalig einen Einblick in unterschiedliche Dimensionen des Konflikts.

Als intimer Kenner der syrischen Gesellschaft stellte Dr. Sharaf knapp Hintergrund und Verlauf des Krieges vor. Die Leitfrage seines Vortrages lautete: „Was ist aus der zivilen Opposition geworden?“ Seine Antwort: Der Aufstand sei in verschiedene Zusammenschlüsse lokaler Oppositions- und externer Exilantengruppen zersplittert. Teile der Opposition haben sich stark islamisiert. Zu letzterer Tendenz trage vor allem die Rückkehr islamistischer Kämpfer aus dem Ausland sowie die Entlassung vieler Islamisten aus syrischen Gefängnisse zu Beginn des Aufstandes bei. Außerdem seien islamistische Gruppierungen in deutlich größerem Maße aus dem Ausland unterstützt worden als dies im Falle moderater Gruppen statt-

fand. Trotz dieser Entwicklungen seien zivile Gruppen noch immer in Syrien aktiv – bei der Versorgung der Bevölkerung, beim Aufbau unabhängiger Medien, oder in der Bildung.

Dr. Benjamin Schütze, der die Region durch mehrere Forschungsaufenthalte kennt, zeigte am Beispiel des Nachbarlandes Jordanien drei Formen der regionalen Auswirkungen des Konflikts. Dazu zählen die Aufnahme der zahlreichen Flüchtlinge, die Verschiebung von Handelsrouten und die zunehmend strikere Sicherheitspolitik der jordanischen Regierung. Neben der sozialen Herausforderung, welche die Flüchtlinge aus Syrien für die Nachbarstaaten darstellen, sei insbesondere die Verschiebung von Handelsrouten ein interessanter sekundärer Effekt des Krieges, referierte Schütze. Wurden Waren aus Europa oft über den Landweg durch die Türkei, Syrien und Jordanien in Richtung der Golfstaaten transportiert, sei dieser Weg nun versperrt – mit Konsequenzen für die betroffenen Transitländer. Doch auch militärische Spiele der südliche Nachbar Syriens eine Schlüsselrolle. In Jordanien finde die – in der Vergangenheit wenig erfolgreiche – Ausbildung ausgewählter syrischer Rebelleinheiten durch die USA statt. Von dort werden Waffen an die Opposition geliefert. Dr. Schütze berichtete zum Beispiel von einem aufwändigen Zentrum zur Ausbildung von Spezialeinheiten nördlich von Amman.

Gegen Ende der Veranstaltung wurde die Diskussion für das Publikum geöffnet. Der lebhafte Austausch drehte sich um die Rolle regionaler Großmächte, den Zerfall von Staatlichkeit, und eine mögliche Lösung des Konflikts. Diese, darüber waren sich alle einig, wohl leider auf sich warten lassen wird.

Matthias Dalig



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion an der Universität Freiburg verfolgten mit Interesse den Vorträgen der Gastdozenten